

# SA-Angehörige in Fürstenfeldbruck

Ein Beitrag zur Geschichte der NS-Zeit in Fürstenfeldbruck (Schluss)

Von Gerhard Neumeier

## *Machtergreifung 1933 in Fürstenfeldbruck*

Am Abend des 9. März 1933 zogen in Fürstenfeldbruck etwa fünfzig SS- und SA-Leute über den Markt in Richtung des Bezirksamtes, bald wehten über dem Bezirksamt die Hakenkreuzfahne und die schwarz-weiß-rote Fahne, zwei SA-Männer blieben zur Bewachung zurück, später am Abend drangen SA-Leute in das Gebäude ein und durchsuchten es.<sup>32</sup> Am 14. März 1933 wurde die SA in Fürstenfeldbruck zur Hilfspolizei ernannt.<sup>33</sup> Bald wurde die nächste Stufe der lokalen Machteroberung erreicht. »Bereits am 18. März 1933 war der aus München kommende Marquart als politischer SA-Sonderkommissar für den Bezirk Fürstenfeldbruck eingesetzt worden.«<sup>34</sup> Bereits am 9. März 1933 waren der Polizeiwache drei Mann SA als Kontrolle zugeteilt worden. Marquart ließ eine Reihe von Verhaftungen vornehmen. 60 SA-Männer und Stahlhelmangehörige feierten die Bestellung Marquarts mit einem Fackelzug von Emmering nach Fürstenfeldbruck, dort fand eine Abschlusskundgebung von SA, SS und Stahlhelm statt.<sup>35</sup> Die wichtigsten Handlanger von Marquart waren der Kohlenhändler Johann Ertl und der Adjutant Marquarts, Johann Wolkersdorfer.<sup>36</sup> Bei der Boykottaktion der NSDAP gegen jüdische Geschäfte verhinderte die SA in Fürstenfeldbruck die Auslieferung von Waren der Münchner Kaufhäuser Uhlfelder und Tietz. Die SA misshandelte zudem die jüdischen Viehhändler Josef Pickard und Julius Fröhlich.<sup>37</sup> Das Bayerische Staatsministerium des Innern verfügte Ende März 1933, dass bis zum 31. März 1933 alle Militärwaffen und Munition beim Sonderkommissar des obersten SA-Führers abzuliefern waren.<sup>38</sup> Am 10. April 1933 nahm die Fürstenfeldbrucker SA am »Vaterländischen Tag« teil. Im Frühjahr und Sommer 1933 nahm die Fürstenfeldbrucker SA zahlreiche »Schutzhaftmaßnahmen« vor. Marquart ließ am 24. März 1933 den Schriftleiter des Fürstenfeldbrucker Wochenblattes, Franz X. Habrich, in Schutzhaft nehmen und in das Konzentrationslager Dachau einweisen. Auch den bei der Buchdruckerei Woderer beschäftigten Buchdrucker Peter Jaidinger, Angehöriger des Kolpingvereins, ließ Marquart im Juni 1933 verhaften und in das Konzentrationslager Dachau einweisen.<sup>39</sup> »Insgesamt lassen sich in den Archivunterlagen etwas mehr als 100 von der SA in Fürstenfeldbruck und Umgebung durchgeführte Schutzhaftmaßnahmen von Angehörigen der SPD; KPD, BVP und Juden belegen.«<sup>40</sup> Zu dieser Zeit war der SA-Oberscharführer Lorenz Lauchner Führer der Fürstenfeldbrucker SA. Am 9. Juli 1933 wurde der SA-Motortrupp Fürstenfeldbruck gegründet und als dessen Scharführer Zimmermann ernannt.<sup>41</sup> Einen Hinweis auf die Größe der SA in Fürstenfeldbruck im Sommer des Jahres 1933 liefert die Teilnahme von 34 SA-Männern bei einer Hochzeit eines SA-Mannes in Fürstenfeldbruck.<sup>42</sup> Ende August 1933 führten SA und Stahlhelm eine Haussammlung für einen Schlageter-Gedenkstein durch. Relativ spät wurde in Fürstenfeldbruck der Stahlhelm in den Sturmbann 1/2 der SA eingegliedert, dies geschah Ende Oktober 1933.<sup>43</sup> Mitte Februar 1934 fand in Fürstenfeldbruck ein SA-Treffen mit ca. 800 Teilnehmern statt.<sup>44</sup> Anfang März 1934 berichtete das Fürstenfeldbrucker Wochenblatt, dass bald folgenden neun langjährigen Mitgliedern der SA der vom Stabchef Röhm vergebene Ehrendolch verliehen wurden, es waren von der

hiesigen SA, der Standarte 2 im Sturmbann 1: August Biermeyer, Hans Ertl, Alfons Fröhling, Joseph Fröhling, Georg Gillmeyer, Hans Kröner, Josef Kröner, Karl Kröner, Lorenz Lauchner, Franz Schonger und Anton Sonnleitner, also insgesamt 11 SA-Männer aus Fürstenfeldbruck.<sup>45</sup> Das sog. »Standquartier« von NSDAP und SA in Fürstenfeldbruck war der Bichlerbräu. Nach der Ermordung der SA-Führer am 30. Juni 1934 und der darauffolgenden Entmachtung der SA spielte die SA in Fürstenfeldbruck in den folgenden Jahren noch eine gewisse Rolle. Bereits am 1. Juli 1934 traf sich die Fürstenfeldbrucker SA zu einer Treuekundgebung für Adolf Hitler.<sup>46</sup> Am 5. September 1934 bekam der Holz- und Kohlenhändler Hans Ertl von der obersten SA-Führung eine Erinnerungsmedaille verliehen, die nur diejenigen Personen erhielten, »die schon am 9. November 1923 in München für die nationale Bewegung gekämpft haben und seit dieser Zeit der Bewegung die Treue gehalten haben.«<sup>47</sup> Die weiteren Aktivitäten der SA in den nächsten Jahren waren exemplarisch: Aufmarsch zum 1. Mai 1935, Teilnahme an der Straßensammlung für das Winterhilfswerk im Oktober 1936, Sammlungen für das Geburtstagsgeschenk an Adolf Hitler im April 1937, Feiern zum achten Todestag von Horst Wessel im Februar 1938, Teilnahme am Generalappell vom 23. März 1938, Hilfe bei den Aushubarbeiten in der Adolf-Schorer-Siedlung im August 1938 und Abhaltung eines SA-Wehrmannschaftsappells im Mai 1941.<sup>48</sup> Summa summarum unterschieden sich also die Aktivitäten der SA in Fürstenfeldbruck zu allen Zeiten nicht von den Aktivitäten der SA in den meisten Teilen Deutschlands.

## *SA-Männer in Fürstenfeldbruck*

Klaus Wollenberg konnte folgende Personen, die Angehörige der SA in Fürstenfeldbruck waren, feststellen: Eugen Meiding (geboren 1897 in München, Justizreferendar, 1933 SA), Hans Ertl (Holz- und Kohlenhändler), Josef Barfuß (Verwaltungsassistent), Lorenz Lauchner (geboren 1904), Marquardt (SA-Kommissar), Johann Wolkersdorfer (geboren 1890, Pächter der Kantine der Polizeischule), Dr. Karl Reiser (geboren 1893, Zahnarzt), Georg Stimpfl (geboren 1898, Schneidermeister, 1933 SA), Martin Schmidt (geboren 1888), Clarenz (wahrscheinlich Wilhelm Clarenz, Schriftsteller), Karl Stölzle (geboren 1903, Hilfsmonteur, 1929 SA) und Georg Gillmeyer (geboren 1902 in München, arbeitslos bzw. Bauarbeiter).<sup>49</sup> Anhand eines Zeitungsartikels konnten folgende weitere SA-Männer in Fürstenfeldbruck festgestellt werden: August Biermeyer, Alfons Fröhling, Joseph Fröhling (geboren 1910, Bäcker),<sup>50</sup> Hans Kröner (geboren 1903 in Schöngeising, Maurer),<sup>51</sup> Josef Kröner (geboren 1908 in Schöngeising, Spengler),<sup>52</sup> Karl Kröner (geboren 1908 in Schöngeising, Maurer),<sup>53</sup> Franz Schonger und Anton Sonnleitner (geboren 1900, Hilfsarbeiter bzw. Lagermeister).<sup>54</sup> Im Rahmen von Recherchen zu den Funktionsträgern der NSDAP in Fürstenfeldbruck konnten weitere SA-Männer gefunden werden, die nun etwas ausführlicher analysiert werden sollen.

## *Hans Enzberger*

Hans Enzberger wurde am 12. November 1890 in München geboren, er erlernte den Beruf des Malers und qualifizierte sich zum Malermeister. Im Jahr 1922 war er Eigentümer eines

Malereigeschäfts und wohnte in Emmering. Am 25. März 1922 heiratete er in Fürstenfeldbruck die Kontoristin Stephanie Dextl, geboren am 4. April 1890 in Fürstenfeldbruck.<sup>55</sup> Ab diesem Zeitpunkt dürfte Enzberger in Fürstenfeldbruck als selbständiger Malermeister tätig gewesen sein. Im Jahr 1930 wohnte er in der Augsburgerstraße 7 und hatte seine Werkstätte in der Philipp-Weiß-Straße.<sup>56</sup> Vor dem Jahr 1933 war er Vorstand des Handels- und Gewerbevereins in Fürstenfeldbruck. Im Jahr 1933 war Enzberger Kreishandwerksmeister, im Jahr 1939 war er Altmaterialienbeauftragter. Seit dem Jahr 1933 war er NSDAP-Mitglied, er war Fördermitglied der SS und seit dem 1. Juli 1933 war er Mitglied in der SA, später wurde er Oberscharführer in der Motor-SA. Seit dem Jahr 1935 und bis mindestens April 1939 war Enzberger Mitglied des Gemeinde- bzw. Stadtrates.<sup>57</sup> In einem Begutachtungsbogen von Kreisleiter Franz Emmer vom 1. Juli 1937 schrieb Emmer über Enzberger: Teilnehmer des Ersten Weltkrieges, Charakter gefestigt, Umgangsformen tut, organisatorisch bewährt, propagandistisch und Rednerentwicklungsfähig, Allgemeinwissen ausreichend, Fachwissen beruflich vorgebildet und weltanschaulich bewegungstreu. Im Rahmen der Stadterhebungsfeier des Jahres 1936 wollte das Handwerk eine Handwerkerschau bieten, dazu schrieb Hans Enzberger: »Wir Handwerker von Fürstenfeldbruck wollen durch diese Ausstellung beweisen, daß wir gewillt sind im nationalsozialistischen Staat mitzuarbeiten zum Wohle unserer jungen Stadt und zum Nutzen unseres gesamten Volkes. Die nationalsozialistische Regierung hat uns Handwerkern mit der Pflichtorganisation und der Ehrengerichtsbarkeit Wünsche erfüllt, die wir schon seit Jahrzehnten als lebensnotwendige Forderung erhoben haben. Dadurch bekommt das Handwerk immer mehr die Handhabe, diejenigen zu erziehen oder unschädlich zu machen, die dem guten Rufe des ehrbaren Handwerks bisher geschadet haben. Das Handwerk weiß heute, daß es nicht durch kleinliche Interessenpolitik vorwärts kommen kann; es will durch immer höhere Qualitätsleistung und entschlossenen Dienst am Werk unseres Führers Adolf Hitler seine kulturelle Bedeutung steigern, seinen wirtschaftlichen Lebensraum sichern und sich sein arbeitsrechtliches Recht im Staate Adolf Hitlers verdienen.«<sup>58</sup> Die Kreishandwerkerschaft beurteilte in einem Schreiben an die Landeshandwerksmeister Bayern vom 8. September 1941 den Malerbetrieb von Enzberger positiv. Im Entnazifizierungsverfahren stufte sich Enzberger als Mitläufer ein, die Spruchkammer schloss sich dieser Einschätzung an und so wurde er als Mitläufer eingestuft.<sup>59</sup> Nach dem Jahr 1945 existierte das Malergeschäft von Hans Enzberger in Fürstenfeldbruck weiter, er starb im Jahr 1965.

#### *Lorenz Gagel*

Lorenz Gagel wurde am 11. Mai 1881 in Deggendorf geboren. Seit wann er in Fürstenfeldbruck wohnte ist unbekannt, spätestens jedoch seit dem Jahr 1930, denn in diesem Jahr stand er im Adressbuch mit der Berufsbezeichnung »Kaufmann« (Anmerkung: Adressbuch von Fürstenfeldbruck 1930). Im Jahr 1932 trat er in die NSDAP und in die SA, SA-Reserve II, ein, wo er Oberscharführer wurde. Nach eigenen Angaben gegenüber der Spruchkammer am 28. März 1948 hatte er schon am 1. Januar 1930 den Beitritt zur NSDAP, SA, ausgefüllt und dass ihm der Kassenleiter sagte, dass er im Jahr 1932 aufgenommen worden sei. Im Jahr 1934 wurde er auch Mitglied in der NSV und in der DAF. Der städtische Amtmann Simon Feldmeier erklärte am 30. März 1948 gegenüber der Spruchkammer, dass Gagel durch die wirtschaftlich schwere Zeit in die Arme der Partei getrieben worden sei. Laut Feldmeier wurde Gagel

im November 1932 unter Bürgermeister Anton Uhl in die Gemeindeverwaltung angestellt. Er sei damals der erste und einzige Nazi im Gemeindepersonal gewesen und die Gemeindeverwaltung sei von seiner Harmlosigkeit überzeugt gewesen. In der zeittypischen Entlastungsstrategie fuhr Feldmeier fort, dass Gagel hochanständig und jedermann entgegenkommend gewesen sei, mit der Parteileitung auf schwerem Kriegsfuß gestanden hätte und dass ihm einige Male mit dem Hinauswurf aus der Partei gedroht worden sei. Gagel stufte sich während seines Spruchkammerverfahrens als Mitläufer ein und fiel am 13. Januar 1949 unter die Weihnachtsamnestie.<sup>60</sup> Lorenz Gagel starb im Jahr 1949.

#### *Anton Glaab*

Anton Glaab wurde am 28. April 1895 in München geboren. Sein Vater war der am 16. Februar 1859 in Mainaschaff geborene Peter Glaab, von Beruf Bahnverwalter, der am 25. Februar 1919 verstarb. Von Juni 1896 wohnte Anton Glaab mit Unterbrechungen in Hausham, am 1. November 1943 zog er nach Fürstenfeldbruck. Am 3. Dezember 1917 heiratete er die am 11. August 1895 in München geborene Wilhelmine Riedl, dem Ehepaar wurden in den Jahren 1921 und 1922 zwei Kinder geboren.<sup>61</sup> Anton Glaab war von Beruf Technischer Kaufmann. Im Jahr 1932 war er als Materialrechnungsführer bei der Oberbayern AG für Kohlebergbau in Hausham tätig. Im Jahr 1934 wurde er Bürgermeister von Hausham. Er trat im Jahr 1929 der NSDAP und im Jahr 1932 der SA bei und war dort Scharführer. Bei der Novemberwahl 1932 und bei der Märzwahl 1933 wählte er NSDAP. Später trat er der NSV, dem Reichskolonialbund und der DAF bei. In Fürstenfeldbruck war er Kreisorganisationsleiter der DAF und war für kurze Zeit Mitglied des engeren Kreisstabes. Am 14. April 1944 meldete er sich nach Schongau ab und heiratete dort die Gemeindeschwester Hildegard Zollikofa, Trauzeugen waren der Fürstenfeldbrucker Kreisleiter Franz Emmer und der Kreisleiter von Schongau. Der Special Branch der amerikanischen Besatzungsarmee bezeichnete ihn als überzeugten und eingefleischten Nazi. Im Jahr 1938 trat er aus der Katholischen Kirche aus. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war er mindestens drei Jahre in den Lagern Moosburg, Dachau und Garmisch interniert. Glaab selbst stufte sich als Mitläufer ein. Am 8. Oktober 1948 wurde er als Mitläufer eingestuft.<sup>62</sup>

#### *Ludwig Graf*

Ludwig Graf wurde am 7. April 1901 in Sulzbach in der Oberpfalz geboren. Wo er studierte ist unbekannt, von Beruf war Graf Elektroingenieur. Im Jahr 1932 war er Betriebsingenieur bei den Stadtwerken Fürstenfeldbruck. In den Jahren 1930 bis 1936 hielt er sich in Fürstenfeldbruck auf, dann zog er nach Landsberg am Lech und wohnte ab dem Juli 1945 wieder in Fürstenfeldbruck. Am 1. Mai 1933 trat er in die NSDAP und in die SA ein, bei der SA war er ab dem Jahr 1939 Oberscharführer. In der NSDAP bekleidete er in den Jahren 1939 bis 1942 die Position eines Kreisamtsleiters für Technik. Am 1. Mai 1934 trat er in den NSV und in die DAF ein. In den Jahren 1939 bis 1942 war er Ortsführer der Technischen Nothilfe in Landsberg. Ab dem Juli 1943 war er Haupttruppführer der Organisation Todt. Ab dem 16. September 1945 war er im Lager Moosburg interniert. Laut Aussage von Schwester Metzner im Spruchkammerverfahren am 5. Dezember 1946 hat er in uneigennützig Weise das Theresianum unterstützt. Hans Wachter sagte am 15. Oktober 1946 gegenüber der Spruchkammer aus, dass Graf Fürstenfeldbruck wegen Differenzen mit dem Bürgermeister verlassen musste. Die Spruchkammer

II des Lagers Moosburg stufte ihn am 13. Juni 1947 in die Gruppe der Mitläufer ein, in diese Gruppe hatte sich Graf auch selbst eingestuft.<sup>63</sup> Ludwig Graf starb im Jahr 1987.

#### *Heinrich Hamel*

Heinrich Hamel wurde am 7. August 1905 in Coburg geboren. Sein Vater Heinrich Hamel wurde am 1. Februar 1864 in Brinkum geboren und starb am 22. Januar 1927 in Coburg, er übte den Beruf des Wäschereibesitzers aus. Heinrich Hamel der Jüngere erlernte den Beruf des Diplomkaufmanns und blieb ledig. Im Jahr 1932 war er bei den Stadtwerken Coburg beschäftigt. Er leistete seinen Wehrdienst und zog am 13. Juni 1938 nach Fürstenfeldbruck, vorher wohnte er in Bad Reichenhall. Am 21. November 1943 verließ er Fürstenfeldbruck und zog nach Mühldorf am Inn. Hamel war evangelisch und trat am 10. November 1943 aus der evangelischen Kirche aus. Er trat im Jahr 1931 der NSDAP bei und war zeitweise Blockleiter in München. Ebenfalls im Jahr 1931 trat Hamel der SA bei und wurde Scharführer, im Jahr 1936 verließ er die SA wieder. Im Jahr 1934 trat er der NSV bei und übte ab dem Jahr 1938 das Amt des Kreiswalters aus. Am 25. Januar 1947 sagte Luise Eckert vor der Spruchkammer aus, dass Hamel ihr Vorgesetzter war und die Teilnahme an dem »Schauspiel« des Haareabschneidens in Fürstenfeldbruck verweigerte. Franz Mai sagte am 27. März 1947 vor der Spruchkammer aus, dass er Zeuge einer Auseinandersetzung von Hamel mit dem NSV-Gauamtsleiter Sudholt im Frühjahr 1943 gewesen sei. Hamel wurde offensichtlich vorgeworfen, dass er bei der Sammlung für das Winterhilfswerk im Jahr 1942/43 das zweitschlechteste Ergebnis des Gaus eingefahren habe, obwohl in seinem Bezirk der Fliegerhorst gewesen sei. Laut Mai soll Hamel betont haben, dass für ihn Freiwilligkeit maßgebend gewesen sei und er keinen Druck ausgeübt habe und dass Sudholt ihm Interesselosigkeit vorgeworfen habe. Die Spruchkammer stufte Hamel am 28. Juni 1948 als Mitläufer ein, die Begründung lautete: »Er hat trotz des bekannten, fanatischen und ihm übergeordneten Kreisleiters von Fürstenfeldbruck die Unterstützung durch die NSV nicht nur den Parteimitgliedern und den Parteihörigen zukommen lassen, sondern hierbei überhaupt keinen Unterschied gemacht und in der Öffentlichkeit bekannten Gegnern der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft bzw. ihren Familien in gleichem Maße die materielle Hilfe zuteil werden lassen und damit oftmals entscheidend die soziale Not der Angehörigen von Opfern der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft gehindert bzw. behoben.«<sup>64</sup> Das Todesjahr von Heinrich Hamel ist unbekannt.

#### *Michael Härtl*

Michael Härtl wurde am 3. April 1882 in Fürstenfeldbruck geboren. Sein Vater war der am 1. Januar 1857 in Dießen geborene Michael Härtl, seine Mutter die am 21. April 1849 in Geisenhausen geborene Ladnerin Therese Härtl, die beiden hatten am 24. April 1881 in Fürstenfeldbruck geheiratet. Michael Härtl junior lernte den Beruf des Konditors und legte auch seine Konditormeisterprüfung ab, er war verheiratet. Im Frühjahr 1933 wurde er Zweiter Bürgermeister in Fürstenfeldbruck und übte dieses Amt bis zum Jahr 1935 aus, Gemeinde- bzw. Stadtrat blieb er von 1933 bis 1945, von 1935 bis 1945 war er 1. Beigeordneter. Härtl betrieb am Adolf-Hitler-Platz ein Café. Am 1. Mai 1933 trat er der NSDAP bei, am gleichen Tag wurde er auch Mitglied im Motorsturm der SA. Im Jahr 1934 wurde er Mitglied im NSV und im RLB. Im Spruchkammerverfahren sagte Bürgermeister Hans Wachter am 12. August 1947 aus, dass Härtl seiner Ansicht nach ein guter Anhänger

der NSDAP war und er allgemein als anständiger Bürger galt. Der Baugeschäftsinhaber Sebastian Unkmeier sagte am 30. Januar 1946 vor der Spruchkammer aus, dass er die Familie Härtl seit drei Jahrzehnten kenne und dass seit dem Jahr 1936 die Partei sein Geschäft gemieden habe. Härtl sei kein fanatischer Nationalsozialist gewesen und er im Interesse der Stadt, der Bürger und seines Geschäfts im Amt geblieben sei. Der Metallwarenfabrikant Fritz Paulin, ein ehemaliger Nationalsozialist, bestätigte der Spruchkammer am 12. Januar 1947, dass Härtl aufrecht und religiös veranlagt gewesen sei und dass er an einer sauberen Verwaltung der Stadt interessiert gewesen sei, wörtlich äußerte er: »Besonders scharf verurteilte er auch dies sich später zeigende Bonzenmeierei in der Stadtverwaltung, die er aber leider angesichts der allmächtigen Partei nicht verhindern konnte.«<sup>65</sup> Am 19. Dezember 1947 stufte ihn die Spruchkammer als Mitläufer ein, zur Begründung führte sie aus, dass verschiedene Bürger wollten, dass Härtl den Posten des Ersten Bürgermeister übernehmen sollte, um die Interessen der Bürger und Geschäftsleute wahrzunehmen und um zu verhindern, dass die alten radikalen Nationalsozialisten zu viel Einfluss bekämen. Außerdem habe Härtl den Nationalsozialismus lange abgelehnt und mit der BVP sympathisiert habe. Dieses Urteil erfolgte erst nach dem Tod von Härtl, denn dieser war bereits am 1. Oktober 1945 gestorben.<sup>66</sup>

#### *Hans Heitmeyr*

Hans Heitmeyr wurde am 29. Februar 1884 in Fürstenfeldbruck geboren, sein Vater war Privatier. Er war seit dem Jahr 1928 Angestellter in der Ausländer-Abteilung des Arbeitsamts München. Im Jahr 1930 trat er der NSDAP bei und wurde im Jahr 1935 Blockleiter, seit dem Jahr 1935 war er auch Beisitzer beim Kreisparteigericht. In den Jahren 1941 bis 1945 übte er das Amt des Kreisausbilders aus, in den Jahren 1935 bis 1945 war er Stadtrat und seit dem Jahr 1944 Zugführer im Volksturm. In den Jahren 1931 bis 1943 war er Mitglied der SA und war dort Obertruppführer ehrenhalber. Hans Heitmeyr war verheiratet mit Franziska Heitmeyr, die eine berüchtigte Frauenschaftsführerin war. Bürgermeister Hans Wachter bezeichnete Hans Heitmeyr am 18. September 1946 als 100-prozentigen Nazi, der überall an vorderster Stelle gestanden habe. Am gleichen Tag gaben die Gewerkschaften an, dass er ein fanatischer Nationalsozialist gewesen sei. Thea Rauschmeir, die beim Arbeitsamt gearbeitet hatte, dagegen gab am 16. Juni 1947 an, dass sie bei Heitmeyr keine besondere Begeisterung für den Nationalsozialismus bemerkt habe. Hilde Jantschau erklärte am 18. Juni 1947 gegenüber der Spruchkammer, dass Heitmeyr im März 1945 zehn Flüchtlinge freundlich aufgenommen habe. Heitmeyr selbst erklärte am 11. Juni 1946, dass er Versammlungen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten besucht habe, er war der Meinung, dass das Programm des Nationalsozialismus richtig gewesen sei. Als Blockleiter habe er sich am Einkassieren von Beiträgen beteiligt. Er gab zu, auch politische Beurteilungen abgegeben zu haben. Er gab an, dass im Jahr 1945 seine Frau bei einer Schuhverteilung mit den Worten, »Du Hure, tue Dein Parteiabzeichen herunter« angegriffen worden sei und er keine Strafanzeige gestellt habe. Die Spruchkammer ordnete am 8. Juni 1946 die sofortige Verhaftung Heitmeyrs an, da er einen Fluchtversuch startete und weil somit Verdunkelungsgefahr bestehe. Bei der öffentlichen Sitzung der Spruchkammer am 19. Juni 1947 erklärte Heitmeyr, er sei der SA-Reserve wegen des Zusammenseins mit alten Kameraden beigetreten, zudem führte er aus: »Mir war die Partei nur das Mittel um meinem Vaterlande zu dienen«. Er hätte als Kreisausbilder bei Exer-

zieren und Schießen mitwirken müssen und dass er dies nicht getan habe, außerdem habe er keine Schulungen abgehalten. Der Polizist Edin sagte aus, dass sich Heitmeyr geweigert habe, Bürgermeister zu werden. Die Spruchkammer stufte ihn in die Gruppe 3 der Minderbelasteten ein, später wurde er dann in die Gruppe der Mitläufer eingereiht.<sup>67</sup> Heitmeyr starb im Jahr 1965.

#### *Gustav Jäger*

Gustav Jäger wurde am 1. Januar 1897 in Rossbach geboren. Er war Oberinspektor bzw. Sparkassenverwalter bei der Kreis- und Stadtparkasse Fürstenfeldbruck und verheiratet. Im Mai 1933 trat er der NSDAP bei, ebenfalls im Mai 1933 wurde er Mitglied der SA-Reserve, der er bis zum Juni 1935 angehörte. Im Jahr 1933 trat er dem RDB, im Jahr 1934 der NSV und im Jahr 1936 dem VDA bei, dort war er zeitweise Vereinskassier. Im Spruchkammerverfahren gab Jäger an, dass er vor dem 1. Mai 1933 völlig unpolitisch gewesen sei. Er habe zu Gemeinderatswahl am 3. März 1933 gesagt, man könne nicht NSDAP wählen, da sie schon örtlich nicht das Vertrauen der Bevölkerung habe. Er sei nicht aus der Kirchengemeinde ausgetreten. Er sei im März 1933 zwangsweise durch Sonderkommissar Marquart mit der Erledigung der Geldgeschäfte der SA beauftragt worden. Die Funktion des Vereinskassiers beim VDA habe er übernommen, um eine weitere Beauftragung mit Parteiarbeit zu vermeiden. Sein einziges Kind sei im Krieg gefallen und seit Mitte des Jahres 1944 habe er multiple Sklerose, sei arbeitsunfähig und könne die Wohnung nicht verlassen. Der Bürgermeister gab am 17. September 1946 gegenüber der Special Branch an, Jäger sei ein überzeugter Anhänger der NS-Herrschaft gewesen. Am 19. September 1938 schrieb der Angehörige der Schutzpolizei Fürstenfeldbruck Göppel an das Bezirksamt Fürstenfeldbruck, dass er vom Bürgermeister den Auftrag habe, Julius Freiherr von Thielmann, wegen staatsfeindlicher Äußerungen und Benehmen zu verhaften. Über Jäger sagte er in der Stadtparkasse: »Mit dem will ich nichts zu tun haben, der ist auch einer von denen, die zur Zeit am Bratspieß stehen, aber es kommt schon noch eine andere Zeit.«<sup>68</sup> In der Sitzung der Spruchkammer vom 26. August 1947 wurde Jäger in die Gruppe 3 der Minderbelasteten eingereiht, am 16. Februar 1948 erging ein Sühnebescheid und die Eingruppierung als Mitläufer.<sup>69</sup> Gustav Jäger starb im Jahr 1951.

#### *Friedrich Kemeter*

Friedrich Kemeter wurde am 26. Januar 1891 in Fürstenfeldbruck geboren, sein Vater war Badereibesitzer. Er nahm am Ersten Weltkrieg teil und war nach 1918 Oberinspektor bei der Ortskrankenkasse Fürstenfeldbruck und insgesamt 30 Jahre Verwalter der Ortskrankenkasse Fürstenfeldbruck bis zur Zusammenlegung mit München im Jahr 1943. Kemeter war verheiratet. Im Jahr 1930 war Kemeter Kassenverwalter der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.<sup>70</sup> Laut eigener Aussage hat er im November 1932 und im März 1933 BVP gewählt. Er trat im Jahr 1940 als Anwärter der NSDAP bei, in der SA war er zwei Monate förderndes Mitglied. Im Jahr 1934 trat er der NSV, im Jahr 1936 dem RDB, im gleichen Jahr dem VDA, im Jahr 1937 dem RLB und im Jahr 1939 dem NSRKRBD bei. Am 17. April 1936 schrieb der Gausozialreferent der DAF München an die NSV-Kreisamtsleitung Fürstenfeldbruck, dass sich Kemeter durch ständige Ausreden von Schulungskursen und öffentlichen Sammlungen befreien ließ. Der Reichskommissar für die Ortskrankenkassen in Bayern schrieb am 14. Juli 1936 an Kemeter, dass das Sozialamt der DAF mitgeteilt hat, dass er nicht die Gewähr bietet, jederzeit für den NS-Staat einzutreten und er nicht Kassenleiter

sein kann. Bürgermeister Hans Wachter gab am 14. Juni 1946 gegenüber der Spruchkammer an, dass Kemeter den Nationalsozialismus schon vor dem Jahr 1933 abgelehnt habe. Am 15. Oktober 1945 hatte Wachter bereits geschrieben, dass Kemeter wegen politischer Unzuverlässigkeit entlassen werden sollte und dass er wegen seiner Tüchtigkeit bleiben konnte. Zudem schrieb Wachter, dass er erst dann der Partei beigetreten sei, als keine andere Möglichkeit mehr bestand. Der kommissarische Landrat Dr. Miller schrieb am 15. November 1945, dass die Beschäftigung von Kemeter als Leiter der BRK-Kreisstelle Fürstenfeldbruck von der Militärregierung genehmigt wurde. Kemeter selbst schrieb am 20. Februar 1945 an den Prüfungsausschuss beim Landrat, dass er am 19. Februar 1946 nach Gesetz Nr. 8 entlassen wurde. Er selbst stufte sich als entlastet ein, da er als Gegner durch die DAF bzw. den Reichskommissar Krankenkassen als Kassenleiter abgelehnt worden sei. Am 23. Januar 1949 erhielt Kemeter eine Nichtbetroffenen-Karte, wurde also in die Gruppe 5 der Entlasteten bzw. Nichtbetroffenen eingestuft.<sup>71</sup> Friedrich Kemeter starb im Jahr 1948.

#### *Wilhelm Leitner*

Wilhelm Leitner wurde am 13. August 1888 in Würzburg geboren. Seit dem Jahr 1915 lebte er in Fürstenfeldbruck. Er übte die Tätigkeit eines Schlachthofoberverwalters aus. Am 1. Mai 1933 trat er in die NSDAP ein, ab dem 1. Mai 1940 übte er das Amt des Zellenleiters aus. Von November 1933 bis Mai 1940 gehörte er der SA-Reserve an, seit dem Jahr 1937 war er dort Truppführer. Im Jahr 1933 trat er dem RDB bei, im Jahr 1934 wurde er Mitglied im NSKOV und in der NSV, im Jahr 1940 schließlich trat er dem RLB bei. Der Zweite Bürgermeister der Stadt Fürstenfeldbruck, Michael Neumeier, gab am 13. Mai 1947 gegenüber der Special Branch der Militärregierung zu Protokoll, dass Leitner ein überzeugter Parteigenosse gewesen sei und der ständig mit Parteigrößen verkehrt und zum engeren Stab der Parteileitung (in Fürstenfeldbruck) gezählt habe. Simon Feldmeier hingegen stellte Leitner am 11. August 1947 einen »Persilschein« aus, desgleichen der Tierarzt Müller am 23. März 1948. Paul Dulias gab am 24. September 1946 gegenüber der Spruchkammer an, dass bei der Besprechung der Bataillonsführer des Volkssturmes am 27. April 1945 Emmer befahl, den Volkssturm gegen die Amerikaner einzusetzen, und dass er Dulias, sich gegen einen Einsatz aussprach und Leitner, der Führer der 1. Kompanie, seine Auffassung teilte. Leitner selbst berichtete am 19. April 1948 vor der Spruchkammer über seinen politischen Lebenslauf und gab an, er sei seit dem 1. Mai 1920 Hallenmeister der Marktgemeinde Fürstenfeldbruck gewesen. Zu seinem Parteibeitritt im Jahr 1933 führte er aus, dass der Bürgermeister erklärte, dass die Beamten Parteigenossen sein sollten und sich der Formation anschließen sollte. Tatsächlich übte Bürgermeister Schorer Druck auf seine Untergebenen aus, der NSDAP beizutreten. Laut Leitner verlangte Schorer im Sommer 1934 von ihm, als Obmann für Kriegsoffer zu arbeiten und dass es ihm gelungen sei, diesen Posten nach einigen Monaten wieder abzugeben. Im Mai 1940 sei es ihm gelungen, aus der SA-Reserve auszutreten. Im Jahr 1940 sei der Zellenleiter beruflich versetzt worden, er habe auf Anordnung des Ortsgruppenleiters die Stellvertretung übernehmen müssen. Im Jahr 1944 sei er vom Kreisleiter als Kompanieführer des Volkssturmes eingeteilt worden und er habe sich als erster gegen die Verteidigung Fürstenfeldbrucks ausgesprochen. Am 23. April 1948 wurde Leitner auf dem Weg des schriftlichen Verfahrens in die Gruppe 4 eingestuft, das Verfahren wurde nach der Weihnachtsamnestie eingestellt.<sup>72</sup> Wilhelm Leitner starb im Jahr 1965.

### *Adolf Schorer*

Auch der Erste Bürgermeister von Fürstenfeldbruck in den Jahren 1933 bis 1945, Adolf Schorer, war Mitglied der SA-Reserve, seit dem Jahr 1933. Schorer wurde am 19. Mai 1899 in Langenhaslach geboren und lebte seit dem Jahr 1922 in Fürstenfeldbruck. Im Spruchkammerverfahren spielte die SA-Mitgliedschaft von Schorer aufgrund der Vielfalt seiner Ämter und Aktivitäten jedoch praktisch keine Rolle.<sup>73</sup>

### *Leonhard Simon*

Leonhard Simon wurde am 22. Juli 1896 in Wensbach im Bezirksamt Ansbach geboren. Er war verheiratet und hatte sieben Kinder. Beruflich war er im Landwirtschaftsbereich tätig und arbeitete ab dem Jahr 1934 als Landwirtschaftsrat im bayerischen Wirtschaftsministerium. Simon trat am 1. Mai 1933 der NSDAP bei und bekleidete in den Jahren 1941 bis 1945 das Amt des Beisitzers am Kreisgericht. Er war Mitglied der Reiter-SS in den Jahren 1934–1937, SS-Obersturmführer in den Jahren 1939–1945 und Führer des Führungsstabes 9/34, im Jahr 1945 gehörte er der Waffen-SS als Oberscharführer an und war Stabsscharführer im Volkssturm. In den Jahren 1933 und 1934 war er Rottenführer der SA-Reserve. In den Jahren 1941 bis 1945 war er Vertrauensmann im SD. Im Jahr 1933 trat er dem RDB und der NSV bei, im Jahr wurde er Mitglied des RKB und seit dem Jahr 1934 bekannte er sich zu den Deutschen Christen. Simon war zudem Mitglied im Reichsnährstand, in der Kreisbauernschaft Fürstenfeldbruck, Geschäftsführer des Milchleistungsausschusses sowie Direktor der Landwirtschaftsschule. Seit dem August 1939 lebte Simon in Fürstenfeldbruck, vorher wohnte er in Nördlingen und Kulmbach. In der öffentlichen Sitzung der Spruchkammer am 5. August 1948 sagte er aus, dass er nach Fürstenfeldbruck versetzt worden sei. Er behauptete, dass er dem Leiter der SD-Außenstelle Lachner nur einige Male Fragen landwirtschaftlicher Natur beantwortet habe und dass er kein Vertrauensmann gewesen sei. Außerdem sei er beim Bund der Kinderreichen gewesen. Bereits am 2. September 1947 schrieb Simon an den öffentlichen Kläger, dass er nicht SD-Vertrauensmann gewesen sei. Albert Lachner aus Garmisch-Partenkirchen bestätigte am 19. Juli 1947, dass Simon kein formeller Mitarbeiter des SD gewesen sei.<sup>74</sup> Simon selbst stufte sich als Mitläufer ein, er starb im Jahr 1986.

### *Zusammenfassung*

Die Aktivitäten der hier untersuchten Funktionsträger in der SA spielten in den Spruchkammerverfahren so gut wie keine Rolle, dies bedeutete, dass die Mitgliedschaft in der SA nicht als große Belastung gesehen worden ist, weder von den öffentlichen Klägern, noch von den Betroffenen und auch nicht von der Spruchkammer. Ansonsten herrschte in den Verfahren die übliche Struktur der Spruchkammerverfahren, von der Beibringung von Persilscheinen über die Selbsteinstufungen bis hin zu den Einstufungen, zumeist als Mitläufer.

Bemerkenswert und ungewöhnlich war das relativ hohe Alter der SA-Männer in Fürstenfeldbruck, denn die Mehrzahl der hiesigen SA-Männer war vor dem Jahr 1900 geboren, die SA in Fürstenfeldbruck hatte also nicht den jugendlichen Charakter, den sie in den meisten Orten Deutschlands hatte. Zudem war ein großer Anteil der SA-Männer in Fürstenfeldbruck verheiratet, auch dies widerspricht dem einschlägigen Forschungsstand über die SA. Die untersuchten SA-Männer waren ausnahmslos in Bayern geboren, der Anteil der in Fürstenfeldbruck Geborenen entsprach in etwa dem Ortsgeborenenanteil

der Bevölkerung. Sehr ungewöhnlich ist die Tatsache, dass alle Angehörigen der hier untersuchten Gruppe Angehörige des Alten und vor allem des Neuen Mittelstandes waren, keiner der SA-Männer gehörte zur Arbeiterschaft und offensichtlich war auch kaum einer der SA-Männer von Arbeitslosigkeit betroffen, Schorer bildete die Ausnahme. Zusammenfassend lässt sich also konstatieren, dass die SA-Männer in Fürstenfeldbruck eine völlig andere Sozialstruktur aufwiesen als die SA in Deutschland, ein bemerkenswerter Befund. Allerdings handelte es sich bei den SA-Angehörigen der untersuchten Gruppe um lokale Funktionsträger des Nationalsozialismus, deren politische Schwerpunktarbeit nicht in der SA lag. Es handelte sich also um Teile der lokalen NS-Führungsschicht. Die einfachen SA-Männer in Fürstenfeldbruck könnten eine ganz andere Sozialstruktur gehabt haben, erste Hinweise darauf ergeben diejenigen SA-Männer, deren Namen aus der Zeitung eruiert wurden und die oftmals Arbeiter waren.

### *Ein Sonderfall: Gerret Korsemann*

Im Stadtadressbuch von Fürstenfeldbruck aus dem Jahr 1939 steht als Leiter der Polizeischule Gerret Korsemann, er war von April bis Oktober 1939 der Leiter der Polizeischule Fürstenfeldbruck. Die Polizeischule Fürstenfeldbruck war ein Hort des Nationalsozialismus.<sup>75</sup> Korsemann wurde am 8. Juni 1895 in Nebel auf Amrum geboren. Er besuchte die Volksschule und nahm von 1914 bis 1918 am Ersten Weltkrieg teil. Nach Kriegsende war er Mitglied des Freikorps Grodno. In den Jahren 1921 bis 1926 war er im Baltikum, im Jahr 1922 heiratete er eine Dänin, das Ehepaar bekam später zwei Kinder. Im November 1926 trat er der NSDAP und der SA im Rang eines Gruppenführers in der Gruppe Niedersachsen bei. Nach dem Jahr 1926 trat er in den Polizeidienst ein. Im Jahr 1933 wurde er wegen Kontakt zu einem jüdischen Bankier und der Veruntreuung von SA-Geldern aus der SA entlassen. Er sollte erst wieder im Jahr 1934 als einfacher SA-Mann aufgenommen werden, war aber bereits seit November 1933 Obersturmbannführer im Stab der SA-Gruppe Schlesien, seit dem Jahr 1936 war er SA-Standartenführer. Ab dem Jahr 1937 war er Hauptmann im Reichsinnenministerium in Berlin, ab dem Jahr 1938 war er Major und im Jahr 1939 wurde er Oberstleutnant der Polizei. Im Jahr 1939 wurde er in die SS als SS-Oberführer übernommen. Im Jahr 1940 war er Kommandeur der Ordnungspolizei in Lublin im besetzten Polen. Ab dem Jahr 1941 war er SS-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei und wurde in der Sowjetunion eingesetzt. Ab dem 1. Juli 1942 war er Gruppenführer und General der Polizei. In den Jahren 1941 und 1942 organisierte er Massenerschießungen von mehreren zehntausenden Juden in der Sowjetunion. Im Jahr 1943 sah er sich Vorwürfen aus der SS ausgesetzt, er hätte sich beim Rückzug aus dem Kaukasus feige verhalten. Daraufhin bat Korsemann seinen Vorgesetzten Ewald von Kleist um ein Entlastungsschreiben, worauf Heinrich Himmer Korsemann degradierte und ihn im Januar 1944 als Hauptsturmführer zur Waffen-SS strafversetzte. Nach dem Krieg wurde er an Polen ausgeliefert und im Jahr 1947 zu 18 Monaten Haft verurteilt, im Jahr 1949 wurde er entlassen und lebte seitdem in der Bundesrepublik Deutschland. Gerret Korsemann starb am 16. Juli 1958 in München.<sup>76</sup>

### *Fazit*

Die Aktivitäten der SA in Fürstenfeldbruck unterschieden sich kaum von den Aktivitäten der reichsweiten SA. Die Sozialstruktur derjenigen SA-Männer, die zu den NS-Funktionsträgern in Fürstenfeldbruck gehörten, wich jedoch signifikant

von den SA-Männern in Deutschland ab. Dies lässt den Schluss zu, dass nicht vorwiegend die Sozialstruktur der SA-Männer entscheidend war, sondern dass der Charakter und die Ziele der SA als Organisation und ihre Stellung innerhalb der nationalsozialistischen »Bewegung« von entscheidender Bedeutung war bzw. waren.

Anmerkungen:

- <sup>32</sup> Paul Hoser: Kommunalpolitik in Fürstenfeldbruck 1933–1945. In: *Ferdinand Kramer/Ellen Latzin (Hrsg.): Fürstenfeldbruck in der NS-Zeit. Eine Kleinstadt bei München in den Jahren 1933 bis 1945*. Regensburg 2009, S. 28.  
<sup>33</sup> Fürstenfeldbrucker Wochenblatt vom 15. März 1933.  
<sup>34</sup> Hoser, S. 34.  
<sup>35</sup> Wollenberg, S. 82.  
<sup>36</sup> Wollenberg, S. 82.  
<sup>37</sup> Wollenberg, S. 84.  
<sup>38</sup> Fürstenfeldbrucker Wochenblatt vom 29. März 1933.  
<sup>39</sup> Wollenberg, S. 83.  
<sup>40</sup> Wollenberg, S. 84.  
<sup>41</sup> Fürstenfeldbrucker Wochenblatt vom 12. Juli 1933.  
<sup>42</sup> Fürstenfeldbrucker Wochenblatt vom 28. August 1933.  
<sup>43</sup> Fürstenfeldbrucker Wochenblatt vom 30. Oktober 1933).  
<sup>44</sup> Fürstenfeldbrucker Wochenblatt vom 13. Februar 1934.  
<sup>45</sup> Fürstenfeldbrucker Wochenblatt vom 8. März 1934.  
<sup>46</sup> Fürstenfeldbrucker Wochenblatt vom 2. Juli 1934.  
<sup>47</sup> Fürstenfeldbrucker Wochenblatt vom 6. September 1934.  
<sup>48</sup> Fürstenfeldbrucker Wochenblatt vom 30. April 1935, 29. Oktober 1936, 9. April 1937, 24. Februar 1938, 23. März 1938, 10. August 1938 und 19. Mai 1941.  
<sup>49</sup> Wollenberg (wie Anm. 1).  
<sup>50</sup> Stadtarchiv Fürstenfeldbruck, A 0–5/35.

- <sup>51</sup> Stadtarchiv Fürstenfeldbruck, A 0–5/35.  
<sup>52</sup> Stadtarchiv Fürstenfeldbruck, A 0–5/35.  
<sup>53</sup> Stadtarchiv Fürstenfeldbruck, A 0–5/35.  
<sup>54</sup> Stadtarchiv Fürstenfeldbruck, A 0–5/35.  
<sup>55</sup> Stadtarchiv Fürstenfeldbruck, Heiratsregister 1921–1927.  
<sup>56</sup> Adressbuch von Fürstenfeldbruck 1930.  
<sup>57</sup> Hoser, S. 42 ff.  
<sup>58</sup> Staatsarchiv München, Spruchkammern 2740.  
<sup>59</sup> Staatsarchiv München, Spruchkammern 2740.  
<sup>60</sup> Staatsarchiv München, Spruchkammern 2743.  
<sup>61</sup> Stadtarchiv Fürstenfeldbruck, An- und Abmeldungen.  
<sup>62</sup> Staatsarchiv München, Spruchkammern 4067.  
<sup>63</sup> Staatsarchiv München, Spruchkammern 2745.  
<sup>64</sup> Staatsarchiv München, Spruchkammern 2748.  
<sup>65</sup> Staatsarchiv München, Spruchkammern 2747.  
<sup>66</sup> Staatsarchiv München, Spruchkammern 2747.  
<sup>67</sup> Staatsarchiv München, Spruchkammern 2750.  
<sup>68</sup> Staatsarchiv München, Spruchkammern 2754.  
<sup>69</sup> Staatsarchiv München, Spruchkammern 2754.  
<sup>70</sup> Adressbuch von Fürstenfeldbruck 1930, S. XIV.  
<sup>71</sup> Staatsarchiv München, Spruchkammern 2756.  
<sup>72</sup> Staatsarchiv München, Spruchkammern 2762.  
<sup>73</sup> Staatsarchiv München, Spruchkammern 2382.  
<sup>74</sup> Staatsarchiv München, Spruchkammern 2780.  
<sup>75</sup> Hoser, S. 60 ff.  
<sup>76</sup> Ruth Bettina Birn: *Die Höheren SS- und Polizeiführer. Himmlers Vertreter im Reich und in den besetzten Gebieten*. Düsseldorf 1986, S. 37, 48 f., 75, 339, 350 f., 375 f., 380 f.; BayHStA MSo 1730 und der Wikipedia-Eintrag von Korsemann.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Neumeier, Stadtarchiv FFB, Theresianum 1, 82256 Fürstenfeldbruck

## Freising, Dachau und Fürstenfeldbruck im Dritten Reich

Vorbemerkungen zu einem Städtevergleich

Von Paul Hoser

Von den drei Städten, die den jeweiligen Mittelpunkt der drei Landkreise des »Amperlands« bilden, besaß nur Freising schon seit dem Spätmittelalter Stadt- und Residenzcharakter und bis 1940 sogar die Kreisfreiheit.<sup>1</sup> Die Märkte Dachau und Fürstenfeldbruck wurden erst in der NS-Zeit am 15. November 1933<sup>2</sup> beziehungsweise am 30. September 1935 zu Städten erhoben.<sup>3</sup> Im Folgenden geht es um einen Vergleich der drei Städte in den 1920er und 1930er Jahren.

### Einwohner, Konfession, Sozialstruktur

#### Einwohnerzahl<sup>4</sup>

	Freising	Dachau	Fürstenfeldbruck
1925	14974	7148	5084
1933	16211	8234	5944
1939	19734	17648	8798
1946	24482	18158	11258

#### Angehörige der Katholischen Konfession<sup>5</sup>

	Freising		Dachau		Fürstenfeldbr. %	
	Freising	%	Dachau	%	Fürstenfeldbr.	%
1925	14278	95,4	6725	81,7	4622	90,9
1939	17279	87,6	13559	75,1	6632	75,4
1946	21539	88,0	15235	83,9	8602	76,4

#### Stellung im Beruf 1939 in %<sup>6</sup>

	Freising	Dachau	Fürstenfeldbruck
Arbeiter	53	42,6	41,3
Beamte	10	33,7	28,9

Freising ist am besten durch die drei Bilder vom Lehr-, Wehr- und Nährberg charakterisiert, das heißt dem Domberg mit Gymnasium und Hochschule, der Anhöhe mit der Kaserne und dem Hügel mit der Staatsbrauerei Weißenstephan. Die zwei Firmen der Maschinenbau- und die eine der Textilindustrie fielen demgegenüber nicht so stark ins Gewicht. Freising überstand die Zeit der Wirtschaftskrise seit den frühen dreißiger Jahren relativ unbeschadet, ähnlich Fürstenfeldbruck, dessen Finanzen allerdings durch eine Fehlspekulation der Sparkasse im Jahr 1924 belastet waren, so dass es keine größeren Projekte in Angriff nehmen konnte.<sup>7</sup> Dachau litt dagegen bereits seit dem Ersten Weltkrieg unter einer tiefen Strukturkrise. Die Stilllegung der im Krieg errichteten Pulver- und Munitionsfabrik, durch die sich die Arbeiterbevölkerung außerordentlich erhöht hatte, bedingten eine ständige Finanzmisere und permanent hohe Arbeitslosigkeit.<sup>8</sup> Dachau hatte zwar einige Industriebetriebe wie die Papierfabrik und die Fleischfabrik, was aber dem Problem nicht abhelfen konnte. Die Stadt konnte, anders als Freising, keinen großzügigen Kanalisationsausbau durchführen. In Fürstenfeldbruck entstanden dagegen mehrere Siedlungsgebiete.<sup>9</sup> Sowohl dort als auch in Freising erfuhr der Wohnungsbau wegen des Militärs einen Impuls. In Dachau war der Kleinsiedlungsbau dagegen nur in viel bescheidenerem Rahmen möglich.<sup>10</sup>

### Nationalsozialismus vor und nach 1933

In allen drei Orten brachte die nationalsozialistische Politik weitreichende Veränderungen. In Dachau verdoppelte sich durch das Konzentrationslager die Bevölkerung zwischen 1933 und 1939. Man erwartete sich durch das Lager zeitweise